

Gedichte und Systemübersicht.

Von R. O. Koppin (Berlin).

1. „Sie werden mich finden“.

Den Manen Arthur Schopenhauers anlässlich der Gründung
der Schopenhauer-Gesellschaft.

Die Zeit ist Deinem Scherblicke nachgeeilt
Und hat ihm Recht gegeben,
Sieh, Deutschlands Geisteswelt steht auf
Zu Deiner Huldigung,
Und lauter, immer lauter tönt der Ruf
Nach Dir, o Meister!

Schon damals, als in Dogmen eingezwängt
Der deutsche Geist fast zu erstarren drohte,
Da hatte längst Dein hoher Genius
Die Flugbahn klar erkannt,
Die Deiner Kunst erhabener Gedanken
In ferner Zukunft vorgesehen war.

Und jenes Wort, das Deine Lippe sprach,
Als sich der Freund leis fragend zu Dir neigte:
„Wo, Meister, soll einst Deine Hülle ruhen,
Wenn zum Nirwana sich Dein Genius wendet?“
Sieh, Dein Prophetenwort, das schon vom Siege wußte:
„'s ist einerlei, sie werden mich schon finden!“
Hat sich erfüllt, und heller, immer heller
Erstrahlt Dein Name, Klarheit kündend, durch die Welt.

Und wir, die wir als Jünger heute Dich umstehen,
Aus Deines Wortes Quell Wahrheit und Weisheit schöpfend,
Wir haben allzeit ernsthaft Dich gesucht
Und, wie Du es vorausgesagt, gefunden.

2. asârah samsâro 'yam („nichtig ist diese Welt“).

Zu ew'ger Sehnsucht nur bin ich geboren,
Und einsam rollt mein Lebensrad dahin,
Den Blick stets im Unendlichen verloren,
Stand nach Erlösung einzig mir der Sinn.

Was soll das Drängen, all das eitle Streben,
Und was der Vielheit wechselnde Gestalt,
Was soll die Lust und was das wilde Leben,
Der Elemente stürmische Gewalt?

's ist alles Schein nur, ein bewußtes Träumen,
Ein Zug von Schemen, der vorüberzieht;
Jedoch hoch über allen Weltenräumen
Die Truggestalt von Raum und Zeit entflieht.

Dort schweigt der nimmersatte Weltenwille
Und wendet sich dem höchsten Lichte zu,
Kein Laut, kein Hauch bewegt die tiefe Stille:
Dort herrscht der Friede, dort ist ew'ge Ruh!

3. Nirwana.

Rausch' heran, ersehnte Lethesflut,
Lösche aus des Lebens letzte Glut,
Laß zur Wahrheit meine Sehnsucht werden,
Dessen Heimat nimmermehr auf Erden,
Führe mich, des ird'schen Ringens Müden,
Zu Nirwanas ungestörtem Frieden,
Jenem raum- und dauerlosen Reich,
Wo ich Nichts und Alles bin zugleich.

4. Schopenhauers Willenstheorie.

War Kant bei seinem „Ding an sich“ stehen geblieben, das er für nicht weiter erklärbar hielt, so tat Schopenhauer einen gewaltigen Schritt vorwärts, indem er in seinem im Jahre 1819 erschienenen Hauptwerke „Die Welt als Wille und Vorstellung“ das „Ding an sich“ als das uns am genauesten Bekannte und allein unmittelbar Gegebene, nämlich als unseren ureigensten Willen erklärte, und auf dieser Grundlage ein philosophisches System aufführte, das in seiner konsequenten Durchführung nach jeder Richtung hin bewunderungswürdig ist.

Vom menschlichen Willen ausgehend, dehnt er seine Theorie auf die gesamte organische und unorganische Welt, auf alles animalische, vegetabilische und mineralische Dasein aus, und so werden alle Naturkräfte als identisch mit der Kraft in uns, dem Willen, nachgewiesen.

Der Wille ist für Schopenhauer die eigentliche Realität, und die uns umgebende Welt der Objekte ist der zur Vorstellung gewordene und nunmehr sichtbare Wille selbst.

Alles Körperliche an uns und um uns, die bewußte und die erkenntnislose Natur bestehen nur in verschiedenen Objektivationen dieses Willens, sind nur als der in Zeit und Raum projizierte und in allem wirkende Wille selbst aufzufassen, oder anders ausgedrückt: Die vielen Erscheinungen sind nur Modifikationen des metaphysisch als ein und derselbe erkannten Willens, dessen höchste Stufe der Objektivation der Mensch und seine Erkenntnis ist, zu der er gelangt ist durch allmähliches Aufsteigen von der untersten Stufe der Objektivation in der Natur, wo er noch als blinder Drang wirkt.

Die Aktion des Leibes ist Schopenhauern „nichts anderes als der objektivierte, d. h. in die Anschauung getretene Akt des Willens“; „der Wille ist die Erkenntnis a priori des Leibes und der Leib die Erkenntnis a posteriori des Willens“. Auch Gebiete wie das der Musik und aller anderen Künste kommen bei seiner Theorie zu ihrem Rechte, kein Stein fehlt an diesem großartigen Gedankenbau.

Hinsichtlich der Frage über die Freiheit des menschlichen Willens kommt Schopenhauer zu dem Schlusse, daß der Wille als „Ding an sich“, also metaphysisch betrachtet, frei ist, weil außerhalb unseres Intellektes liegend, daß er aber in der Erscheinungsform seiner Bejahung, also innerhalb der Kausalitätskette, nicht frei ist, d. h., daß alle Taten der Menschen, durch Motive mit Notwendigkeit bedingt, stets so erfolgen müssen, wie sie eben erfolgen.

Von den vier Büchern seines Werkes handelt das letzte über alle Verhältnisse des Lebens zu dem in ihnen sich manifestierenden Willen. Es handelt über den Tod und dessen Verhältnis zur Unzerstörbarkeit unseres Wesens an sich, beleuchtet das Leben der Gattung, die Erbllichkeit der Eigenschaften und gibt ein für sein System besonders wichtiges Kapitel über die Metaphysik der Geschlechtsliebe.

Den Grundstein aber zu diesem ganzen Gebäude liefert seine Theorie von der Bejahung und Verneinung des Willens zum Leben, und mit ihr stellt er eine Ethik auf, die sich in ihren Hauptpunkten mit den Lehren des Brahmanismus, des Buddhismus und des Christentums deckt. Während aber die christliche Religion durch die selbstlose, aufopfernde Liebe und den unschuldigen Tod Jesu von Nazareth die gesamte Menschheit ohne Rücksichtnahme auf den moralischen Wert jedes Einzelnen erlöst werden, und so den Sündhaftesten ebenso wie den weniger Sündhaften zur ewigen Seligkeit eingehen läßt, so lehrt dagegen der Buddhismus, daß jeder Mensch nur sein eigener Erlöser werden, daß niemand sich für den anderen aufopfern und ihm dadurch zur Rückkehr zur Gottheit verhelfen kann. Wir sehen hier eine Ethik vor uns, die derjenigen Schopenhauers aufs engste verwandt ist; denn auch Schopenhauer gelangt zu dem Schlusse, daß ein jeder nur selbst zur Befreiung von dem Dasein gelangen kann durch Umkehr und Verneinung seines Willens zum Leben. „Der Wille kommt durch seine Objektivationen, wie sie auch immer ausfallen, zur Selbsterkenntnis, wodurch seine Aufhebung, Wendung und Erlösung möglich wird“.